

Predigt Invokavit 18.02.2024; Jakobus 1,12-18:

12 Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieben. 13 Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. 14 Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. 15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. 16 Irrt euch nicht, meine lieben Brüder. 17 Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. 18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Liebe Schwestern und Brüder!

1 Einleitung: Der Wert des Jakobusbriefes

„Die Epistel S. Jakobi, wiewohl sie von den Alten verworfen ist, lobe ich und halte sie doch für gut, darum sie gar keine Menschenlehre setzt und Gottes Gesetz hart treibet.“¹ So leitet Martin Luther seine berühmte Vorrede zum Jakobusbrief ein. Vielleicht wird sich mancher jetzt die Ohren reiben? So etwas Positives soll Luther über die sog. „stroherne Epistel“² gesagt haben? Luther wusste den Jakobusbrief zu schätzen. Gerade der heutige Abschnitt spendet uns viel Halt, wenn wir Anfechtungen erfahren, gegen Versuchungen und Begierden kämpfen! Woher kommt das Böse eigentlich? Warum lässt Gott es zu, dass Zweideutigen und Unangenehmen auseinandersetzen müssen? Jakobus weiß darauf, praktisch und seelsorglich zu antworten. Im zweiten Teil der Predigt wollen wir dies weiter vertiefen.

Zunächst wollen wir aber in Blick nehmen, dass Luthers kritische Äußerungen über diesem Brief manchen Christen zur Anfechtung geworden sind. Wie kann der Mann, der sich so intensiv auf das „Sola scriptura“ („Allein die Schrift“) berief, einen Teil der Heiligen Schrift als „strohern“ bezeichnen?

Bekannter sind nämlich Luthers kritische Bemerkungen über diesen Brief. So vermisst der Reformator die Verkündigung von Christi Leiden und Auferstehung, ja die klare Verkündigung von Christus überhaupt. Not bereitete Luther die Behauptung, dass Glaube und Werke (Jak 2,22) zusammenwirken, damit der Mensch gerettet wird. Zur besonderen Anfechtung wurde ihm der Vers **„So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“ (Jak 2,24)**. Manche Gegner Luthers nutzten solche Aussagen, um die Rechtfertigung des sündigen Menschen allein um Christi und des Glaubens willen, in Frage zu stellen. Sie wollten mit Hilfe eines einzigen Zeugnisses eine Grundwahrheit in Frage stellen. Sie rüttelten am Fundament des Baues. Ich will das Ganze mit einem Hausbau vergleichen. Ein Haus braucht ein solides Fundament.

Die 13 Briefe des Paulus und auch die Evangelien weisen klar und deutlich auf das Fundament der Kirche und des Glaubens hin. Nur durch Jesus Christus, der für uns, für dich und mich, am Kreuz starb, können wir erlöst und gerettet werden. Nur durch Glauben und Vertrauen können wir dieses Heil ergreifen. Wer daran rüttelt und es in Frage stellt, der baut mit „Stroh“ auf diesem Fundament weiter oder versucht, es sogar damit zu ersetzen. In 1. Korinther 3,12ff warnt der Apostel Paulus davor, so zu fuschen. Die Botschaft der Rechtfertigung des Sünders allein durch Gottes Gnade um Christi Willen ist das Fundament, auf dem die Kirche gründet.

Was tun wir aber nun mit dem Stroh, was zum Bau des Fundamentes nicht ausreicht? Mancher Lehrer der Alten Kirche und manche ihrer Gemeinden ließen den Jakobusbrief links liegen und schoben ihn an den Rand. In einigen Fällen geschah dies ohne rechte Begründung.

Dagegen ging der Reformator viel bedächtiger und ehrfurchtsvoller mit diesem Brief um. Bildlich, gleichnishaft gesprochen: *„Auch wenn sich Stroh nicht zum Setzen eines Fundamentes eignet, aber für eine gute Isolierung ist es von Nutzen.“* Der Jakobusbrief in seiner praktischen Art kann so manche Ritzen abdichten. Er kann für die Behaglichkeit im Haus der Kirche sorgen. So lernen wir z.B. von ihm, den rechten Umgang zwischen Arm und Reich (K. 5), für unsere Kranken zu sorgen (K.5), die Beherrschung einer allzu flinken Zunge (K. 3) und eben das Bewältigen von Anfechtungen. Recht angewandt und verwendet, ist der Jakobusbrief eine gute seelsorgliche Hilfe und Stütze. Er bietet uns praktische Lebens-

¹ (H. Bornkamm, Luthers Vorreden zur Bibel, Göttingen 1989³, S. 215)

² (vgl. Bornkamm, S. 174)

und Glaubenshilfe an. Oder um es mit Luther zu sagen: „Denn es sind viel guter Sprüche drinnen.“³ Kommen wir nun auf das heutige Gotteswort zurück. Wie bewältigen wir Anfechtungen und Versuchungen?

2. Vertiefung: Der rechte Umgang mit Anfechtungen

Ob wir es wollen oder nicht, der Wind der Anfechtungen und Versuchungen bläst uns um die Ohren. Das sieht für jeden von uns anders aus. Sind wir in solchen Nöten, fragen wir uns: Woher kommt das? Wie kommt das Böse in mein Leben - und in die Welt? Mit der Antwort darauf meinen manche, dass Anfechtungen oder Versuchungen an Kraft verlieren. „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt.“ Die Feststellung, dass eine Anfechtung oder Versuchung von außen auf mich zukommt, kann auch entlastend wirken. *„Ich bin dann anscheinend die Verantwortung los. Wie gut, dass es den Teufel oder andere Mächte oder Menschen gibt, die die Versuchung an mich herantragen. Ich bin dem beinahe hilflos ausgeliefert.“* Gerade diesen faulen Zahn weiß Jakobus zu ziehen. Er weist uns auf uns selbst und unsere Verantwortung hin: **„Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt.“**

Es ist verräterisch, dass wir lieber nach dem Bösen in der Welt als nach unserm Bösen fragen. Jakobus leugnet den Teufel und andere böse Mächte nicht. Zunächst sollen wir uns aber selbst kritisch überprüfen. Dies fällt uns aber schwer; den ersten Menschen ebenfalls. Nachdem sie gesündigt hatten, wiesen sie die Verantwortung von sich. Der Mann belastete die Frau und am Ende Gott. Wenn nichts mehr geht, wird Gott ins Schussfeld genommen. Er ist doch allmächtig. Er hat uns geschaffen. Ja, Gott hat dich und mich geschaffen. Er hat uns als sein Ebenbild erschaffen. Obwohl wir durch den Fall der ersten Menschen unter der Wirklichkeit der Sünde stehen, blieben wir ihm verantwortlich. Wir Menschen sind das riskierte Geschöpf! Pflanzen, Tiere, Mineralien sind, was sie sind, von Natur. Es gibt keinen *Un*-Frosch, aber den *Un*-Menschen. Was auch immer über unser Vorentschiedensein durch die Erbsünde zu sagen ist: wir tun keine konkrete Sünde, in die wir nicht einwilligen.

Die Sünde hat ihren Ursprung nicht in Gott. Das hält Jakobus klar und deutlich fest. **„Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand...“** Die Bitte des Vaterunsers **„Und führe uns nicht in Versuchung“** spricht nicht gegen diese Wahrheit. Vielmehr wollen uns beide Worte stärken und ermuntern, dem Bösen, was aus uns selbst herauskommt, zu widerstehen.

In der Regel kommt die Sündentat nicht plötzlich über uns, sondern sie wächst in uns heran. Jakobus beschreibt, wie die Sündentat aus unseren Begierden heraus geboren wird. Mit Hilfe des Gebetes und des rechten Schauens auf Gott kann manche Sündengeburt verhindert werden. Kain hätte seinen Bruder nicht töten müssen. Gewiss, der Erb- oder Ursünde konnte er nicht entfliehen, aber der Brudermord kann trotzdem verhindert werden. Auch wir leiden noch unter der Macht der Sünde, obwohl wir um Christi Willen vor Gott gerecht gesprochen und angenommen sind. Um Christi Willen sind wir neu geworden vor Gott. Wir sind neu **„geboren nach seinem Willen“**, wie es Jakobus bezeugt. Darum dürfen wir noch vielmehr als Kain Gottes Wort als Kraftquelle gegen die Versuchung in Anspruch nehmen: **„So lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“** (1.Mose 4,7)

Ein fähiger Diakon sagte einmal: *„Das Beste bei einem Seitensprung sei noch der Anlauf. Nachdem Absprung lande man am Ende doch nur im Dreck!“* Eine gute Beobachtung, denn sie rät uns: „Lauf erst gar nicht los! Denk nicht daran! Bekämpfe das Übel an der Wurzel!“

Was aber passiert, wenn wir nun doch wieder versagen? Gott sei Dank, bietet uns St. Jakobus neben seinem Stroh zur Isolierung doch auch ein wenig Gold an. Im 5. Kapitel seines Briefes spricht er von der Sündenvergebung und der Beichte: **„Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.“** (V. 16) Wir wollen es ganz nüchtern sehen: Gegen manche Sünde muss ein ganzes Erdenleben gerungen werden. Die Beichte ist dann aber immer wieder der Ort, wo wir Vergebung erfahren und neu aufbrechen dürfen.

Wenn uns St. Jakobus dazu ermutigen kann, „ist er zu loben und gut zu halten!“ Amen

³ (Bornkamm, S. 218)